

Form und Zweck

von Florian Aicher (Text) und Nicolas Felder (Fotos)

Folgt man dem Philosophen Ivan Krastev, so bringt uns die Corona-Zeit vor allem eines: Paradoxien. Liebgewonnene Lehmeinungen zerbröseln, eigenes Denken wird wichtig. Selbstdenken: Da fällt hierzulande noch immer der Name Humboldt. Zwei Brüder; der eine steht für Selbstbildung, Bildung; der andere für Natur. Naturbegegnung ist beiden eine hohe Schule der Persönlichkeitsbildung.

Landschaftsgestalt und Persönlichkeitsbildung stehen am Anfang des Projektes Ziegenstall Kreuzbachthal. Der 2009 gegründete Adelegg Verein befasst sich mit der vom Niedergang bedrohten Kulturlandschaft Adelegg. Die wurde über vier Jahrhunderte durch Nebenerwerbsbauern der Glaswerkstätten in den Tälern geprägt und droht nun durch Verbuschung und Verwaldung zu verschwinden. Im Wechsel von Natur und Kultur hat sich hier eine heute seltene Artenvielfalt entfaltet.

Es galt, eine Landschaft, die aus der modernen Landwirtschaft herausfällt, vor absehbarer Verarmung zu retten. Neue

Formen der Bewirtschaftung sollen sicherstellen, dass diese Landschaft als Erlebnis- und Erholungsraum offenbleibt. Die Beweidung mit Ziegen hält das Land offen und erlaubt einen rentablen Betrieb und ist zugleich Bildungs- und Erholungsstandort.

Landschaft und Naturschutz

Der logischen Einheit von Landschaftsgestaltung und -pflege liegt die Entfaltung natürlicher Potenziale zugrunde. Nicht nur der Reichtum an Fauna und Flora – bestens dokumentiert durch Publikationen des Vereins – sondern die Palette an vorzüglichen

Natur freilich nicht als isolierter Gegenstand, sondern als Ganzes: Das ist Landschaft – der Zusammenhang macht's. Gerade als menschengemachte ist Landschaft unverwandelte, geformte Natur. Anders als die Industrie- oder Stadtlandschaft erlaubt das, was wir landläufig Landschaft nennen, die Entfaltung von Natur zu erleben, erfahren, erkennen. Wodurch wir uns selbst erfahren.

Erzeugnissen des Ziegenstalls bestätigen die Schlüssigkeit des Konzeptes.

2011 wurde der Verein in eine Bürgerstiftung überführt mit dem Ziel, Betrieb und Bau zu realisieren. Treibende Kraft sind Leona und Oliver Post; er hat das Konzept des Baus entwickelt, das vom Architekten Bertold Ziersch geplant und Giacomo Nüsslein umgesetzt wurde. 2014 wird mit dem Stall begonnen, der 2015 eröffnet wird. 2017 ist Baubeginn der Käserei, 2019 Fertigstellung, ab 2020 wird gefertigt.

Der Bau liegt im engen Tal des Kreuzbachs, der von Ost nach West fließt; er entwickelt sich konsequent aus betrieblichen und landschaftlichen Gesichtspunkten. Der Entwurf entfernt sich schrittweise vom tradierten Bauernhaus zur realisierten Form, ohne die baukulturelle Orientierung aufzugeben wie: Einfirsthof, geneigtes Dach, Holzbau bei Stall und Bergeräumen, Kopfbau der Käserei als verputzter Massivbau, der freilich mit seinem reduzierten Dach etwas verliert.

Tierwohl und ökologisches Bauen

Um die Sonne optimal zu nutzen, lehnt sich der Bau mit ost-westlichem First an den Nordhang und stuft sich in Zonen nach Süden ab. Ein Versatz im Süddach belichtet die Gebäudemitte. Die Südseite des Stalls – „Schaufenster“ für die zahlreichen Besucher – ist auf ganze Gebäudelänge der offene Laufhof und Wartestand für's Melken. Daran schließt ein rückgezogener Bereich mit Futtertisch an, der über einen erhöhten Futtergang versorgt wird.

Darunter ergeben sich Schlafnischen, die von den Tieren gerne als Ruhebereiche aufgesucht werden. Tatsächlich konnte festgestellt werden, dass hier in der kalten Jahreszeit die Temperatur um 2-3 °C höher liegt als sonst im Stall. Hinter dem Futtergang, zum Hang hin, liegen die Trocken- und Bergeräume. Tierwohl maximal: Der Platz pro Ziege übersteigt mit 3,8 qm den Standard von Bioställen um mehr als 50% und erlaubt ein Wachsen der Herde.

Stall und Dachkonstruktion über die gesamte Länge ist konsequenter Massivholzbau, der Rhythmus und Maßstab vorgibt. Stützen, Balken, Verstreben sind handwerklich gefügt, auf Stahlbauteile wird weitestgehend verzichtet. Die Hauptkonstruktion ist aus lokaler Fichte und Eiche – die immer knabbernden Ziegen mögen dieses Holz nicht. Die Hülle als vertikale Boden-/Deckel-Schalung ist aus Weißtanne. Außer den Stützmauern gegen Hang genügen Streifenfundamente. Futter- und Liegebereich des Stalls haben einen Boden aus gestampftem Lehm – der stand in der Baugrube an.

Das flachgeneigte Dach ist mit Ziegeln gedeckt; die aufsteigende, zwischen den Sparren gespeicherte Sonnenhitze wird

über einen Zwischenboden in die Heutrockenboxen eingeblassen. Die offene Südfassade kann im Dachbereich durch Klappen geschlossen werden; im Erdgeschoss ersetzen Raffstores aus Jute die heute üblichen Plastiknetze. Wenn es eines Beweises bedarf, dass Stallbau konsequent ökologisch, lokal und bauhandwerklich realisierbar ist: Hier ist er.

Unter dem durchgehenden Dach schließt an den Laufhof – abgesetzt durch eine Passage – der Melkstand an. Der befindet sich bereits im Bauteil Käserei. Über den Milchraum wandert der begehrte Stoff in die Käserei mit angeschlossenem Trockenraum und Käsekeller, der in den Hang gegraben ist. In der hinteren Gebäudemitte: der Heizraum – Käsen bedeutet einen hohen Heizbedarf. Dazu kommt ein kleiner Schlachtraum. An der Südostecke, dem Tal zugewandt liegen der Verkaufsraum – wegen Witterungsschutz etwas zurückgesetzt – sowie Büro und Nebenräume.

Effiziente Technik und Erfahrungswissen

Nun stellt eine Käserei hohe Ansprüche an die Baukonstruktion. Die enorme Menge an Wärme und Feuchtigkeit beantwortet modernes Bauen mit hochkomplexen Materialschichtungen und klimatechnischer Apparatur. Hier hingegen: richtiger Raumzuschnitt, natürlicher Belichtung und Belüftung, einfache, natürliche Baustoffe. Sonst nichts.

Der Käseiraum ist mit 33 qm großzügig dimensioniert, vor allem aber mit 4 m im Lichten ungewöhnlich hoch. Die ungewöhnliche Raumhöhe sorgt für ausgleichenden Luftaustausch. Die ansteigende Decke ist temperierter Beton und am First schaffen Fenster Belüftung und gleichmäßiges Nordlicht. Die Arbeitstische sind in gleißendes Morgenlicht getaucht. Ein Fenster zum Verkaufsraum informiert über eintretende Kundschaft. Was nirgends zu sehen ist, weil nicht vorhanden: Eine Lüftungs- oder Klimaanlage.

Die Wände sind nach Stand der Technik gemauert, 36 cm, „ungestopft“. Außen Kalkputz mit Sumpfkalkanstrich. Innen 3 cm Putz, reiner Kalk. Am Boden Fliesen, an der Wand ein Fliesenschirm auf höchstens Spritzhöhe, darüber – Betondecke eingeschlossen – offenporiger Putz, weiß; so wird das Speicher- und Puffervermögen der natürlichen Baustoffe optimal genutzt. Obwohl reiner Nassraum, sind die Fenster aus Massivholz, Lärche. Ein Werkraum, sehr funktional, beste Arbeitsbedingung und – ausgesprochen schön.

Schönheit und Gebräuchlichkeit

Im Detail wie im Ganzen steht das Bauwerk für eine Architektur und Baukultur, die sich nachvollziehen lässt, die anschaulich bleibt und aus dem Erfahrungswissen der Zukunft schöpft. Der Holzbau gibt Dimension und



Hier galt es, jeden Sonnenstrahl einzufangen: Im engen Kreuzbachtal in der waldreichen Adelegg sind Ziegenstall und Käserei möglichst an den Nordhang gerückt. Übers Jahr werden hier 40 000 Liter Milch von gut 60 Ziegen verarbeitet.

Tierwohl: Bei Sonne weit geöffnet, bei Wind und Wetter schließbar, einladend für Besucher: Der Laufstall. Erhöht der Futtergang mit Liegenischen darunter. Konstruktion: Reiner Massivholzbau, abgebunden auf der Baustelle.



Pioniere seit der Geburtsstunde des Adelegg-Vereins und schon Jahre davor: Leona und Oliver Post betreiben den Ziegenstall und seit Jahresbeginn die Käserei.

Überall zählt leichte Handhabung: Die Windbrecher aus Jute sind eine Eigenentwicklung und belasten die Umwelt mit keinerlei Mikroplastik.



Neuartig die Form und doch ein charakteristisches Allgäuer Bauernhaus: Zur Morgensonne der weiß verputzte Steinbau, nach Westen die leichte Holzkonstruktion für Tier und Heu, weit geöffnet nach Süden und geschlossen zur Wetterseite.

Rhythmus vor, erlaubt Weite und Transparenz; der eher geschlossene Steinbau entfaltet seine eigenen stofflichen Qualitäten – die Dinge dürfen sprechen. So entfalten sie gestalterische Qualität.

Nützlichkeit und Schönheit, Natur und Kultur – hier sind sie nicht Gegensätze, sondern Einheit. Der „Bauhausarchitekt“ Bruno Taut sprach einst vom schönen Gebrauch. So sind hier die Menschen eingeladen, teilzunehmen am Umgang mit natürlichen Ressourcen, etwas zu lernen über Natur, Landschaft, sich selbst. Das hat viel mit dem Zweck des Vereins zu tun, dem Landschaft nicht bloßer Nutzen, doch auch nicht eitler Zeitvertreib ist. Insofern kann man sagen: Hier stimmen Zweck und Form überzeugend zusammen. Daran hätten die Humboldt-Brüder ihre Freude gehabt.

- Neubau Stall, Bergeraum und Ziegenkäserei.
- Bertold Ziersch, Architekt
- Stall: Massivholzbau in Zimmermannsbauweise auf Streifenbetonfundamenten.
- Käserei mit Nebenräumen und Schlachtraum: Klima-aktiver Ziegelmasivbau.
- Bereitstellung Käsereiwärme: Pellet-/Stückgutheizung.
- Überlegte Baukonstruktion statt Klimaapparate.
- Baubeginn 2013, Bezug Stall 2015, Käserei 2019.

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitativ volles Bauen in der Region. Gemeinnütziger Verein seit 2001.

www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

Mit Unterstützung durch TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben) und Bayerischer Architektenkammer



Im Morgenlicht: Die Milchverarbeitung und das Herstellen der Käseleibe ist Präzisionsarbeit was Klima und Hygiene betrifft. Seitlich: Der Blick in den Laden.

Die meiste Zeit arbeitet der Käse selbst: Je nach Sorte reift er Tage (Frischkäse), einige Wochen (Lactique, Camembert) oder bis zu einem Jahr (Hartkäse).



Der Holzbau gibt den Rhythmus vor, der Steinbau erlaubt freie Fassadengestaltung. An der südöstlichen Gebäudeecke liegt der Hofladen mit genügend Vordach für wettergeschütztes Verweilen.